

FKS CSSP CSP

**Reglement
Einsatzführung**



Version 2.2010
Copyright © by
Feuerwehr Koordination Schweiz FKS
Bundesgasse 20
CH-3011 Bern
Tel. +41 31 320 22 77
www.feukos.ch

Gestaltung und Druckvorstufe:
weiss communication+design ag
Ländtestrasse 5
CH-2501 Biel-Bienne
Tel. +41 32 328 11 11
www.wcd.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Ausbildungsleitsätze	4
Hinweise	4
Erlass und Inkrafttreten	5
Copyright®	5
Verwendete Piktogramme	6
1. Allgemeines	7
<hr/>	
1.1 Erwartungen an den Einsatzleiter	8
1.2 Handlungskompetenz	9
1.3 Selbstkompetenz	10
1.4 Fachkompetenz	12
1.5 Sozialkompetenz	14
2. Einsatzphasen	17
<hr/>	
2.1 Chronologie des Einsatzes	18
2.2 Ereignis	19
2.3 Alarmierung	22
2.4 Anfahrt	25
2.5 Einsatz	27
2.6 Einsatzende	29
3. Führungsrhythmus	31
<hr/>	
3.1 Führungsablauf	32
3.2 Führungsspirale	33
3.3 Feststellen	34
3.4 Beurteilen	36
3.5 Entscheiden	38
3.6 Handeln	41
3.7 Kontrollieren	44

Vorwort

Die Einsätze der Feuerwehren haben sich, bedingt durch die sich in den letzten Jahren in Anzahl, Art und Umfang veränderten Schadenereignisse, stark gewandelt. Da sich die Ausbildung auf die Ernstfalleinsätze auszurichten hat, wurde diese Ausbildungsgrundlage, unter Einbezug von Erfahrungen aus der Praxis, in enger Zusammenarbeit mit Feuerwehrinspektoren, Feuerwehrinstruktoren, Berufsfeuerwehroffizieren sowie Vertretern des Schweizerischen Feuerwehrverbands (SFV) erarbeitet.

Das „Reglement Einsatzführung“ ist die Schulungsunterlage für den Ausbilder und soll den hohen Anforderungen, die heute an Kaderangehörige der Feuerwehren gestellt werden, gerecht werden. Feuerwehrkader benötigen neben einem umfangreichen fachlichen Wissen und Können auch die Fähigkeit, im Ereignisfall die Lage in kürzester Zeit richtig zu beurteilen und den Einsatz dementsprechend zu führen.

Dieses Reglement bildet die Grundlage für die Einsatzführung der Feuerwehren in den Kantonen, Regionen, Gemeinden und Betrieben; es kann durch Weisungen der zuständigen kantonalen Feuerwehrinstanzen ergänzt werden.

Ausbildungsleitsätze

- Praxis ist unser Massstab
- Einfachheit und Verständlichkeit sind unsere Stärken
- Wir glauben an die Fähigkeiten unseres Personals
- Wir sind offen für Neues
- Wir lernen aus Fehlern

Hinweise

- Im Text werden die heute im Feuerwehrwesen gebräuchlichen Fachausdrücke und Begriffe verwendet.
- Hinweise auf „Kantone“ sind sinngemäss auch für das Fürstentum Liechtenstein anwendbar.
- Angehörige der Feuerwehren (AdF) sind Frauen und Männer. Wo im Text der Begriff AdF nicht anwendbar ist, wird im Interesse der besseren Lesbarkeit die männliche Form verwendet.
- Zwecks guter Lesbarkeit wird mit Piktogrammen gearbeitet.
- Dieses Dokument ist in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch sowie in elektronischer Form erhältlich.
- Der Sicherheit der Einsatzkräfte ist stets Rechnung zu tragen; durch die Umsetzung dieses Reglements lassen sich Unfälle nicht vermeiden.
- Der „Leitfaden Einsatzführung“ ist integraler Bestandteil dieses Reglements; die Beilagen dienen als Ausbildungshilfen.
- Weitere Ausbildungsunterlagen wie Reglemente „Basiswissen“, „Ausbildungsmethodik“, usw. ergänzen dieses Werk. Die Auflistung ist nicht abschliessend.

Erlass und Inkrafttreten

Die Schweizerische Feuerwehrintpektoren-Konferenz SFIK, operatives Führungsorgan der Feuerwehr Koordination Schweiz FKS, hat dieses Reglement am 12.3.2010 beschlossen.

Das Reglement tritt am 1.1.2011 in Kraft, nachdem es durch die Instanzenkonferenz IK FKS als strategisches Führungsorgan der FKS am 13.4.2010 genehmigt wurde.

Dieses Reglement gilt für die ganze Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein und wird den Kantonen zur Einführung und Umsetzung empfohlen.

Das Reglement „Einsatztechnik/Einsatztaktik im Feuerwehrdienst“ (SFV 1998) wird mit dem Inkrafttreten dieses Reglements – in Absprache mit dem SFV – aufgehoben.

Copyright ©

Nachdrucke und Vervielfältigungen jeglicher Art sowie das Erfassen auf elektronische Datenträger für kommerzielle Zwecke, auch auszugsweise, sind strikt untersagt. AdF sind ermächtigt, einzelne Seiten zu kopieren.

Verwendete Piktogramme



Ereignis



Alarmierung



Anfahrt



Einsatz



Einsatzende



Menschen



Tiere



Umwelt



Sachwerte



Beobachtungen



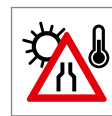
Informationen



Methodischer Hinweis



Zeit



Erschwernisse



Dokumente



Sichern



Retten



Halten



Schützen



Bewältigen



Schadenplatz



Verbindungen



Betroffene/Partner



1. Allgemeines

1.1 Erwartungen an den Einsatzleiter

Verantwortungsbewusstsein

- Kundenfokus anwenden
- Verantwortung erkennen und „leben“
- Verantwortung wahrnehmen

Persönliche Reife

- Konflikte und Stresssituationen erkennen; damit umgehen können
- Blick für das Ganze und das Wesentliche haben
- Ruhe bewahren und ausstrahlen
- Urteilsfähigkeit haben, um angemessen reagieren zu können
- Überlegt und verhältnismässig handeln

Erfahrung

- Lebenserfahrung
- Einsatzerfahrung
- Erfahrung im Umgang mit Menschen
- Erlebnisse in positive Lebenserfahrung umwandeln

Sicheres, korrektes Auftreten

- Anständig, bestimmt und vorbildlich sein
- Fair und ehrlich
- Korrektes Tenue
- Deutliche Sprache

Organisatorisches Geschick

- Planung
- Vorbereitung
- Nutzung von Hilfsmitteln (Checklisten, usw.)
- Delegationstechnik
- Prioritätensetzung

Optimistische Grundhaltung

- Positive Lebenseinstellung



***Der Einsatzleiter:
Ein Mensch, der andere
Menschen im Einsatz führt!***

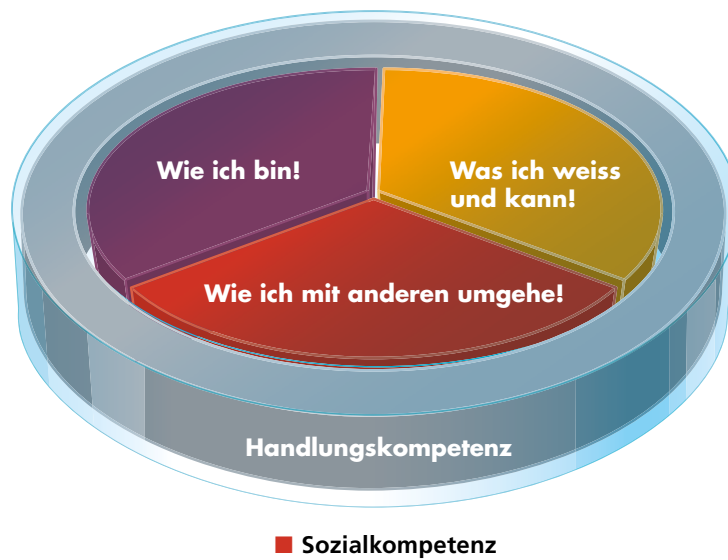
1.2 Handlungskompetenz

Wenn wir uns mit Ausbildung und Führung beschäftigen, stoßen wir früher oder später auf Begriffe wie Selbstkompetenz, Fachkompetenz und Sozialkompetenz.

Kompetenzmodell

■ Selbstkompetenz

■ Fachkompetenz



Der Begriff Kompetenz hat zwei Bedeutungen:

- Einerseits im Sinn von „Vermögen“, d.h. die Fähigkeit einer Person in einem bestimmten Bereich.
- Andererseits als „Befugnis“ und „Zuständigkeit“: damit trägt eine Person auch Verantwortung.

Unter Handlungskompetenz versteht man die Fähigkeit und Bereitschaft, sachgerecht, selbstständig sowie eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln.

1.3 Selbstkompetenz



Wie ich bin!



Selbstkompetenz bedeutet:

- Eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen
- Sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen
- Mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen können
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln
- Auf Veränderungen flexibel reagieren

■ **Respekt vor der Aufgabe**

- Was muss ich, was kann ich tun?
- Was passiert, wenn ich nichts tue?
- Was sind die Auswirkungen meiner Massnahmen?

■ **Fähigkeit, „cool“ zu bleiben**

- Ruhig sein und bleiben
- „Darüber“ stehen
- Ich bin nicht alleine!
- Das Geschehene ist schon geschehen!
- Sachlich bleiben

■ **Fitness und Leistungsfähigkeit**

- Geistig und körperlich beweglich und fit sein
- Regelmässiges Training
- Rasche Auffassungsgabe
- Zusammenhänge rasch erkennen

■ Akzeptable Risiken auf sich nehmen

- Mut zum Entscheid; auch zum Abbruch einer Aktion
- Kein „Angsthase“, kein „Kamikaze“ sein

■ Grenzen kennen

- Was kann und was darf passieren oder nicht?
- Eigene Grenzen kennen
- Grenzen der anderen involvierten Kräfte und Personen analysieren und daraus Konsequenzen ableiten
- Mit eigenen Ressourcen haushälterisch umgehen
- Gut arbeiten heisst auch gut ausruhen

■ Eine organisierte Person sein

- Erreichbarkeit, ständige Einsatzbereitschaft

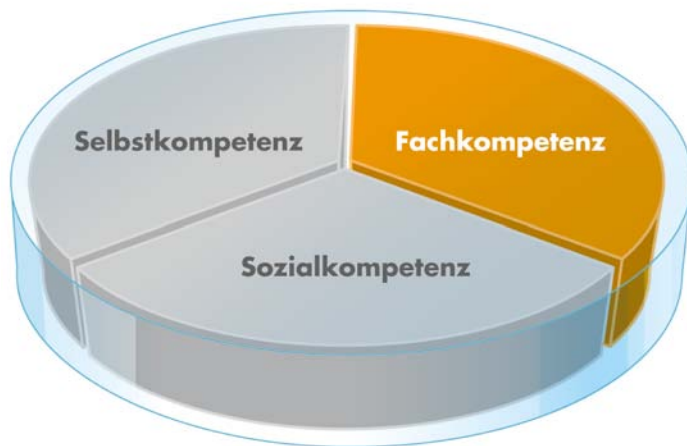
■ Diszipliniert sein

- Pünktlichkeit, Sauberkeit, Anstand, Respekt, Sprache/Ton

■ Authentisch sein

- Sich selbst sein und bleiben
- Nichts „vorspielen“ oder andere kopieren

1.4 Fachkompetenz



Was ich weiss und kann!



Fachkompetenz bedeutet:

- Fachwissen erwerben und verfügbar halten
- Zusammenhänge erkennen, Sachverhalte miteinander verknüpfen
- In einer Disziplin erworbenes Wissen in Handlungszusammenhängen anwenden
- Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen

■ **Führungswissen**

- Führungsrhythmus kennen und anwenden können
- Führungsmittel und Führungshilfen kennen und einsetzen können
- Strukturen, Regelungen, Kompetenzen und Abläufe kennen
- Partnerorganisationen und Schnittstellen kennen

■ **Auftrag kennen**

- Ständiger Auftrag kennen
- Rechtliche Grundlagen und Leistungsauftrag der Feuerwehr kennen
- Schaden begrenzen und verschiedene Interessen wahrnehmen und abwägen können

■ **Auftragstreue und Erfolgsorientiertheit**

- Beschreibung des erfolgreichen Endzustandes
- Alles tun, was nötig und sinnvoll ist
- Effizient und kostenbewusst agieren

■ Bewährte Standards

- Standards kennen und anwenden, dabei aber nicht stur, sondern flexibel, ereignis- und situationsbezogen handeln

■ Gesunder Menschenverstand

- Kritisches Hinterfragen der eigenen Tätigkeit (Logik, Sinn, Kosten, Resultat)
- Übergeordnete Ebene oder Sichtweise einnehmen können (Metaebene)

1.5 Sozialkompetenz



Wie ich mit anderen umgehe!



Sozialkompetenz bedeutet:

- Eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen
- Sich in eine Gruppe integrieren und Mitverantwortung entwickeln
- Toleranz und Kritikfähigkeit leben, Einfühlungsvermögen zeigen
- Mit Konflikten angemessen umgehen

■ Führungsverantwortung übernehmen

- Kommandieren, kontrollieren, korrigieren und Konsequenzen einleiten
- „Lead“ übernehmen, wenn es notwendig ist
- Rolle als Chef wahrnehmen

■ Fairness und Loyalität

- Gegenüber Betroffenen und Einsatzkräften fair sein
- Loyales Verhalten gegenüber dem ständigen Auftrag, aber auch gegenüber vorgesetzten Stellen
- Loyales Verhalten gegenüber Partnerorganisationen und externen Beratern

■ Direkte Anweisungen geben

- Klare, eindeutige, nachvollziehbare Anweisungen oder Befehle erteilen
- Ich-Botschaften abgeben
- Unpopuläre Massnahmen anordnen können
- Unpopuläre Botschaften so abgeben, dass sie den Empfänger nicht verletzen

■ Auf alle Einsatzkräfte achten

- Partnerorganisationen wie eigene Einsatzkräfte behandeln

■ Geeignete, verständliche Sprache

- Laut und deutlich und nicht zu schnell sprechen
- Auf „Quittierung“ achten
- Der „Sender“ einer Information ist verantwortlich, dass die Botschaft beim „Empfänger“ ankommt und verstanden wird

■ Kritikfähigkeit

- Selbstkritisch sein
- Kritik erteilen und annehmen – nicht rechtfertigen
- Fehler als Chance zur Verbesserung nutzen

■ Andere respektieren

- Es braucht jeden: Jeder kann und soll im Rahmen seiner Möglichkeiten zur Ereignisbewältigung und zur Zielerreichung beitragen
- Menschen reagieren unter Druck unterschiedlich
- Andere Standpunkte nachvollziehen können
- Erwartungshaltung unserer „Kunden“ integrieren/ sich in die Situation des anderen einfühlen
- Auf die anderen eingehen

■ Keinen Vorteil aus Funktion, Grad oder Alter ziehen

- Einer ist keiner – zusammen sind wir stark!

■ Positives Menschenbild

- Ich mag Menschen
- Ich mag meine Aufgabe
- Ich helfe gerne



Methodische Hinweise:

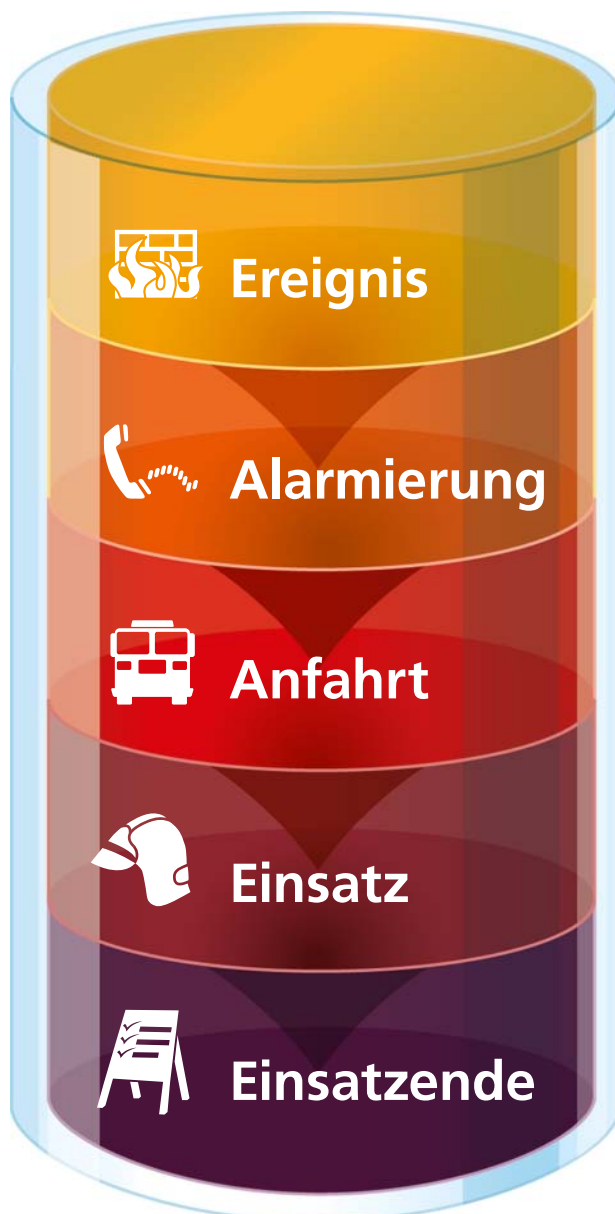
- Moderationstechnik/Gruppenarbeit/Lehrgespräch
- Frage: Welche Fähigkeiten und Eigenschaften soll ein guter Einsatzleiter mitbringen?
- Die Aufzählungen in den Punkten 1.1 – 1.5 sind nicht abschliessend!

1. Allgemeines



2. Einsatzphasen

2.1 Chronologie des Einsatzes



Ereignis

Ein Ereignis ist meistens eine aussergewöhnliche Gegebenheit, die zu einem unvorhergesehenen Zeitpunkt eintrifft und die normalen Abläufe des Alltags unterbricht. Das Ereignis gelangt durch einen Hilferuf an die Einsatz- oder Alarmzentrale.

Alarmierung

Die Alarmierung unterteilt sich in die Annahme eines Hilferufes, dessen Bearbeitung sowie dem Aufgebot der Mittel und dem Informationsaustausch zwischen der Einsatz- oder Alarmzentrale und den Einsatzkräften.

Anfahrt

Die Anfahrt richtet sich nach der vorgegebenen Dringlichkeit. Sie beinhaltet das Ausrücken der Mittel sowie deren Einweisung auf dem Schadenplatz.

Einsatz

Unter Einsatz versteht man das Umsetzen des ständigen Auftrags: (Sichern/Retten/Halten/Schützen/Bewältigen), um das Ereignis erfolgreich zu bewältigen.

Einsatzende

Der Einsatz ist erst zu Ende, wenn Leib und Leben wieder sicher und keine Folgeschäden zu erwarten sind sowie die Einsatzbereitschaft wieder erstellt und die Erfolgskontrolle durchgeführt wurden.



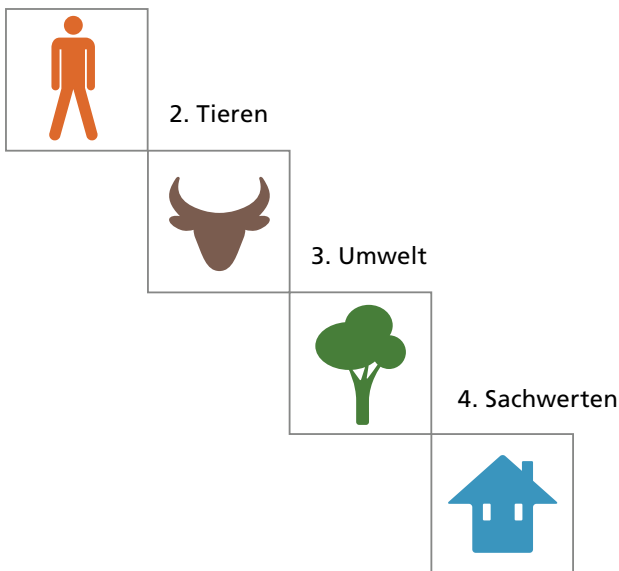
2.2 Ereignis

Ein Ereignis ist eine aussergewöhnliche Gegebenheit, die zu einem unvorhergesehenen Zeitpunkt eintritt und die normalen Abläufe des Alltags unterbricht. Das Ereignis gelangt durch einen Hilferuf an die Einsatz- oder Alarmzentrale.

■ Prioritäten

Wir setzen folgende Prioritäten, um Schaden zu vermeiden an:

1. Menschen

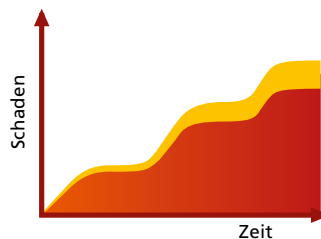


■ Lageentwicklung

Die Entwicklung eines Ereignisses lässt sich aufgrund der Veränderungen in räumlicher und zeitlicher Hinsicht abschätzen.

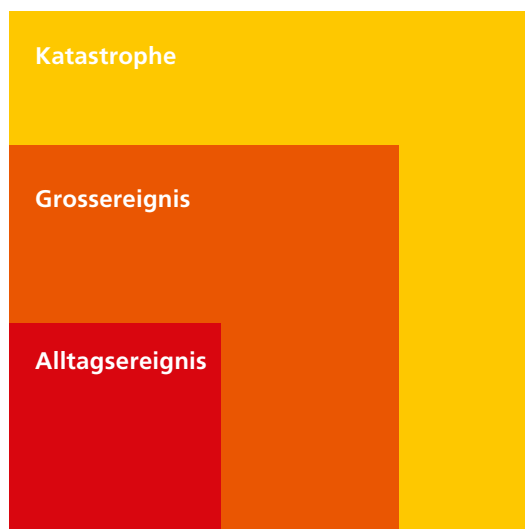


Räumliche Dimension



Zeitliche Dimension

2. Einsatzphasen



■ Katastrophe ¹⁾

Ereignis (natur- oder zivilisationsbedingtes Schadenereignis bzw. schwerer Unglücksfall), das so viele Schäden und Ausfälle verursacht, sodass die personellen und materiellen Mittel der betroffenen Gemeinschaft überfordert sind.

■ Grossereignis ¹⁾

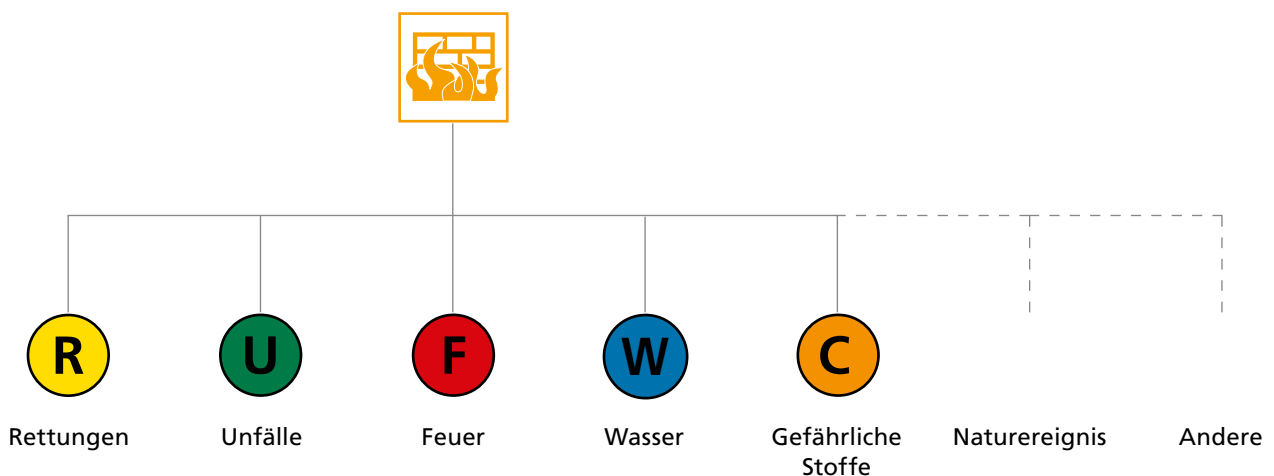
Schadenereignis, dessen Bewältigung ein Zusammenwirken mehrerer Partnerorganisationen mit Unterstützung von aussen erforderlich macht, jedoch überschaubar bleibt.

■ Alltagsereignis ¹⁾

Schadenereignis, das von den lokalen oder regionalen Ersteinsatzmitteln selbstständig bewältigt werden kann.

¹⁾ Definition aus dem Leitbild Bevölkerungsschutz.

Ereignisse werden in verschiedene Ereignisarten unterteilt:



2. Einsatzphasen



Ereignisarten werden nach verschiedenen Kriterien unterteilt. Jedes Kriterium lässt eine zusätzliche Präzisierung zu, sodass die notwendigen Einsatzressourcen bestimmt werden können. Einige Beispiele:

Um was geht es?	Wo?	Was?	Symbol/ Markierungsfarben
Rettungen	Wohngebäude Verkehrsmittel usw.	Personen Tiere	
Unfälle	Strasse Schiene Tunnel Luft usw.	Personenwagen Lastwagen Güterwagen Flugzeug usw.	
Feuer	Wohngebäude Industrie Im Freien usw.	Küche Werkstatt Fahrzeug Wald usw.	
Wasser	Wohngebäude Im Freien usw.	Keller Zimmer Leitungsbruch usw.	
Gefährliche Stoffe Radioaktiv (A) Biologisch (B) Chemisch (C)	Industrie Im Freien Gewässer Strasse usw.	Feste Stoffe Flüssige Stoffe Gasförmige Stoffe	
Naturereignis	Wohngebäude Im Freien	Erdbeben Hagel Lawine Murgang Sturm	Stichwort
Andere	Überall	Alles, was nicht eindeutig zugeordnet werden kann	Stichwort



Methodische Hinweise:

- Moderationstechnik
- Frage: Wo kann ein Ereignis stattfinden und wer kann betroffen sein?

2. Einsatzphasen



2.3 Alarmierung



■ Annahme des Hilferufes



■ Bearbeitung des Hilferufes



■ Aufgebot der Mittel





Es gibt verschiedene Arten von Einsatz- oder Alarmzentralen.
Die Alarmierung lässt sich in unterschiedliche Phasen aufteilen. Es sind folgende:

- Annahme des Hilferufes
- Bearbeitung des Hilferufes
- Aufgebot der Mittel
- Informationsaustausch

2.3.1 Annahme des Hilferufes (Eingang des Alarms)

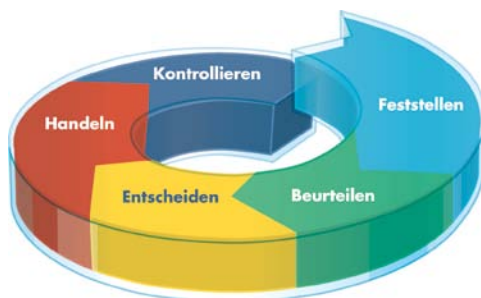
Der Einsatzdisponent der Einsatz- oder Alarmzentrale erhält den Hilferuf über verschiedene Kanäle:

- Telefon
- BMA (Brandmeldeanlage)
- Funk
- Internet
- usw.

Der Einsatzdisponent ist der Einsatzleiter der ersten Minuten!

2.3.2 Bearbeitung des Hilferufes (Bearbeitung des Alarms)

Der Einsatzdisponent bearbeitet den Hilferuf nach festgelegten Abläufen (Abfrageschema) und gemäss dem Führungsrhythmus.



Folgende wichtige Informationen benötigt er, um korrekt anzubieten:

- Um was geht es?
- Wo geschieht es?

sowie:

- Wie?
- Wie viel?
- Andere Präzisierungen?

Der Einsatzdisponent wendet aufgrund der eingeholten Auskünfte den Führungsrhythmus an und erlässt die Aufgebote für die notwendigen Mittel und Partner gemäss den Alarmdispositiven.



2.3.3 Aufgebot der Mittel (Übermittlung des Alarms)

Der Einsatzdisponent übermittelt die wichtigsten Informationen in strukturierter Form an die Einsatzkräfte.

Dafür stehen verschiedene Kommunikationsmittel zur Verfügung:

- **Telefon**
- **Funk**
- **Pager**
- **Fax, SMS, MMS**
- **usw.**

2.3.4 Informationsaustausch

Der Informationsaustausch zwischen dem Einsatzdisponenten und den Einsatzkräften dient der Aktualisierung des Informationsstandes.

Einsatzdisponent und Einsatzkräfte haben wichtige Informationen auszutauschen.

Folgende Rückmeldungen sind wichtig:

- **Bestätigung des Aufgebots**
- **Bestätigung des Eintreffens am Einsatzort**
- **Bestätigung des Einsatzendes**



Methodische Hinweise:

- Rollentausch/Rollenspiel (Einsatzdisponent/Einsatzleiter)
- Abfrageschemas und Alarmdispositive anwenden
- Kommunikationsmittel einbeziehen (Funk, Telefon, Pager)

2. Einsatzphasen



2.4 Anfahrt

Während der Anfahrt den Einsatz vorbereiten nach:

- Dringlichkeit
- Ausrücken
- Einweisung

Anfahrt für Führungsvorsprung nutzen!



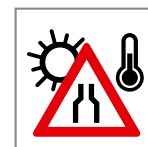
Beobachtungen



Informationen



Zeit



Erschwernisse



Dokumente



2.4.1 Dringlichkeit

- Informationen und Einsatzvorbereitung
- Was nehme ich mit? Was ist aufgeboden (personell/materiell)?
- Mentale Einsatzvorbereitung
 - Es ist schon passiert, die Zeit läuft!
 - Was erwartet mich jetzt?
- Handelt es sich um einen „zeitkritischen“ Einsatz?
 - Ja = Dringlichkeitsfahrt
 - Nein = Normale Fahrt
 - Unklar = Dringlichkeitsfahrt
- Mut zum Handeln (Aufgebot weiterer Mittel anordnen)

2.4.2 Ausrücken

- Erschwernisse
 - Wetter (Schnee, Eis, Regen)
 - Verkehrsüberlastung (Baustelle, Stau)
 - Zugänglichkeit (Engnisse, Tragfähigkeit, Platzverhältnisse)
 - Potenzielle Gefahren (Absturz von Material, Überschwemmungen, Sturm, Lawine)
 - usw.
- Zusatzinformationen
 - Partnerorganisationen im Einsatz?
 - Verbindung aufnehmen
 - Führung klären
- Einsatzplanung
 - Vorhandene Dokumente nutzen

2.4.3 Einweisung

- Respektanzwahn wahren, Warteräume beziehen, Verbindung sicherstellen
- Reihenfolge und Schadenplatzorganisation festlegen



Methodische Hinweise:

- Durchspielen beginnend mit einer Alarmmeldung (Kommunikationsmittel, Fahrzeug, usw.)
- Rechtliche Grundlagen berücksichtigen



2.5 Einsatz

Sämtliche Massnahmen treffen, um das Ereignis erfolgreich zu bewältigen.

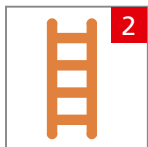
Ständiger Auftrag:



1

Sichern

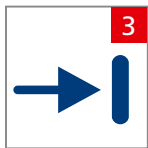
- Eigene Sicherheit geht vor
- Sichern von Menschen und Tieren



2

Retten

- Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln müssen Menschen und Tiere aus den Gefahrenzonen gebracht werden



3

Halten

- Eskalation verhindern
- Ereignis begrenzen und Lage stabilisieren



4

Schützen

- Noch Intaktes vor Schaden bewahren
- Folgeschäden verhindern



5

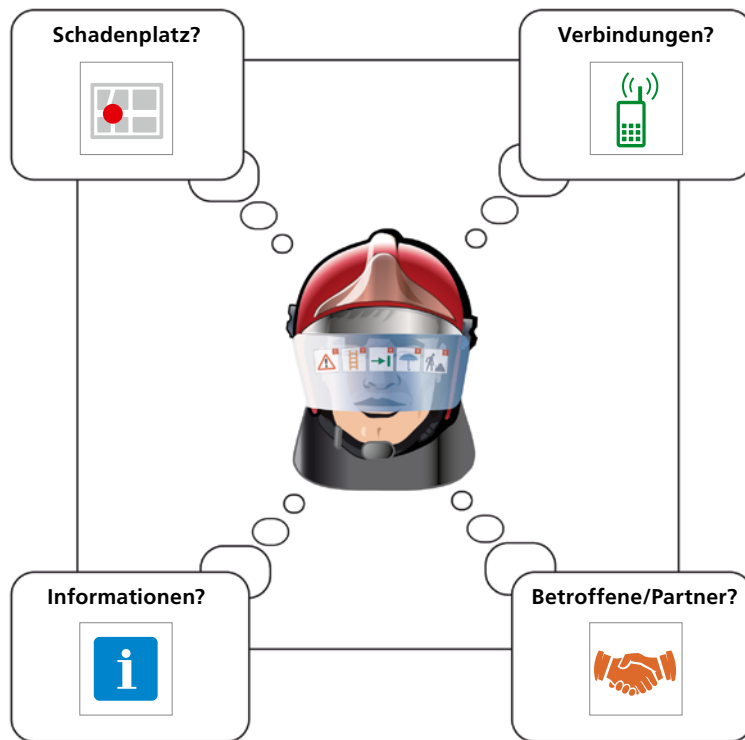
Bewältigen

- Weitere Ereignisbewältigung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln





2.5.1 Notwendige Elemente der Einsatzführung



Schadenplatz

- Standort Einsatzleiter
- Standort Materialdepot/Fahrzeuge
- Sammelplatz
- Zufahrt/Wegfahrt/Absperrung



Informationen

- Informationsbeschaffung und -weiterleitung (z.B. Betroffene, Partner, Behörden, Bevölkerung, Medien, usw.)
- Zuständigkeiten
- Inhalte (Was darf ich sagen oder nicht?)



Verbindungen

- Mit unseren Einsatzkräften
- Mit der Einsatzleitung
- Mit den Partnern
- Mit der Einsatz- oder Alarmzentrale



Betroffene/Partner

- Bedürfnisse
- Möglichkeiten
- Zuständigkeiten
- Erwartungshaltung unserer „Kunden“



Methodischer Hinweis:

- Was wäre mir wichtig als Betroffener oder Partner?



2.6 Einsatzende

Ablösung/Verabschiedung

Sobald Leib und Leben wieder sicher und keine Folgeschäden zu erwarten sind, erfolgt die Verabschiedung und Übergabe der Verantwortungen an die zuständige Person oder an das zuständige Organ.

Erstellen der Einsatzbereitschaft

- Materiell
- Personell (physisch/psychisch)

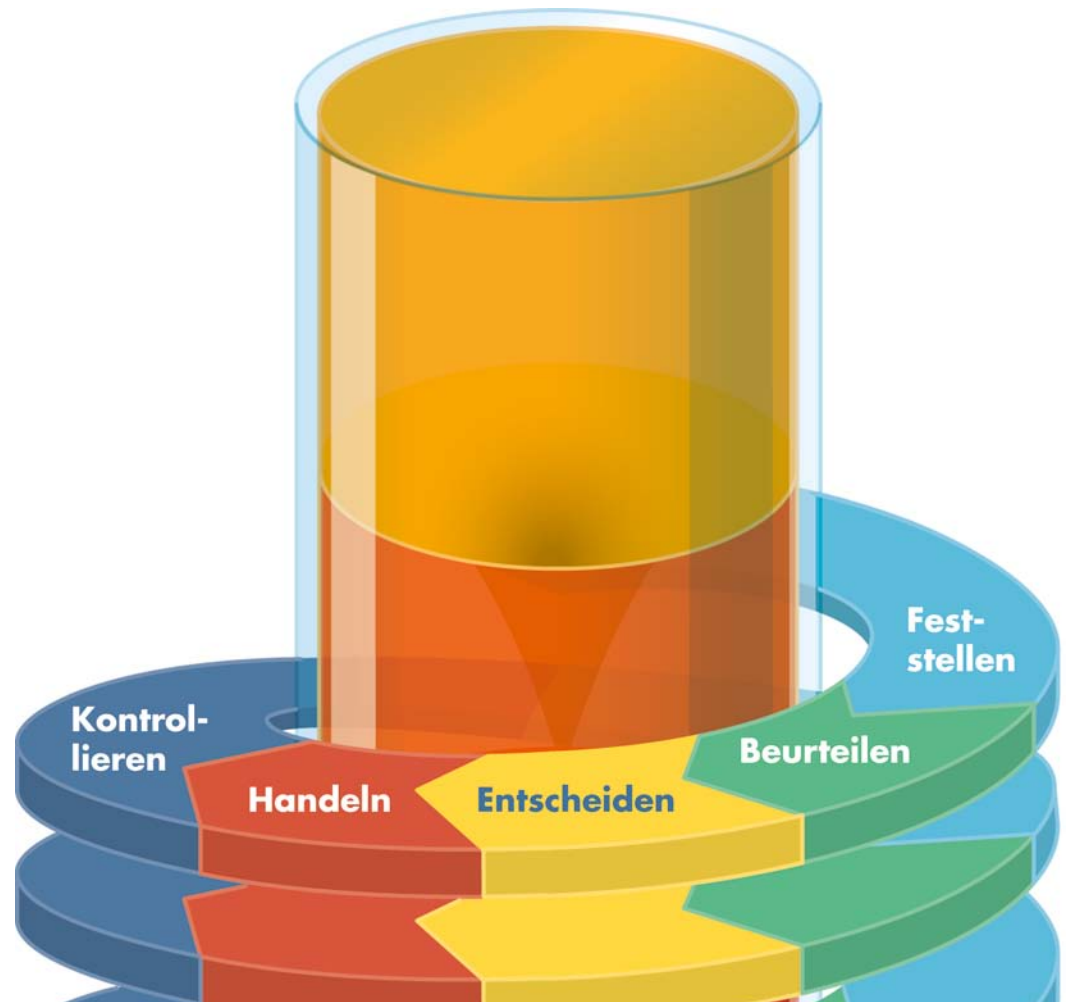
Erfolgskontrolle

- Am Schluss des Einsatzes, Analyse durchführen mithilfe einer Einsatzbesprechung
 - Voraussetzung: Bereitschaft, sich durch eine objektive Rückschau weiterentwickeln zu wollen
- Soll-/Ist-Vergleich
 - Was war positiv?
 - Was war negativ?
 - Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zukunft



Erlebnisse in positive Lebenserfahrungen umwandeln!

2. Einsatzphasen

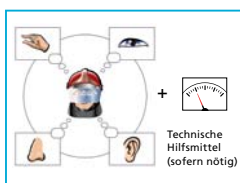
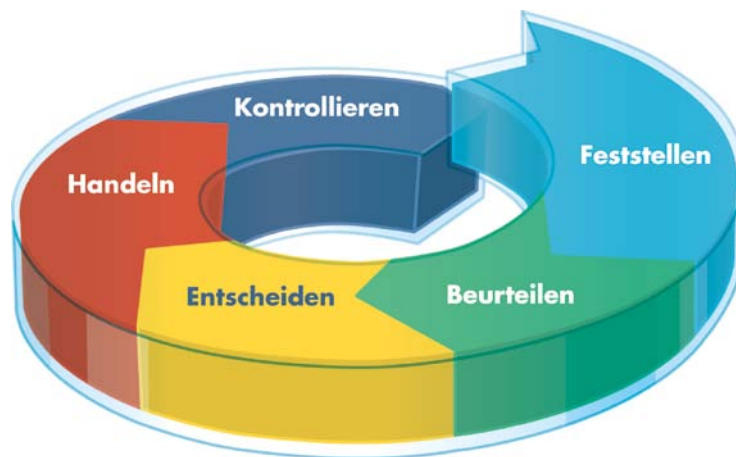


3. Führungsrhythmus

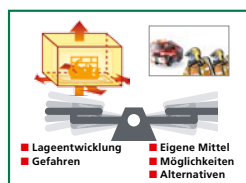
3. Führungsrhythmus

3.1 Führungsablauf

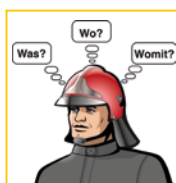
Der Einsatzleiter hält sich an die Reihenfolge der aufeinander folgenden Schritte des Führungsablaufs.



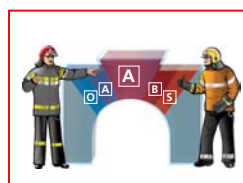
■ Um was geht es?



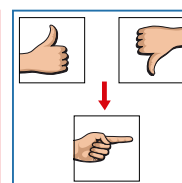
■ Beurteilung vornehmen



■ Entscheidung treffen



■ Auftragserteilung



■ Wirkung der Massnahmen

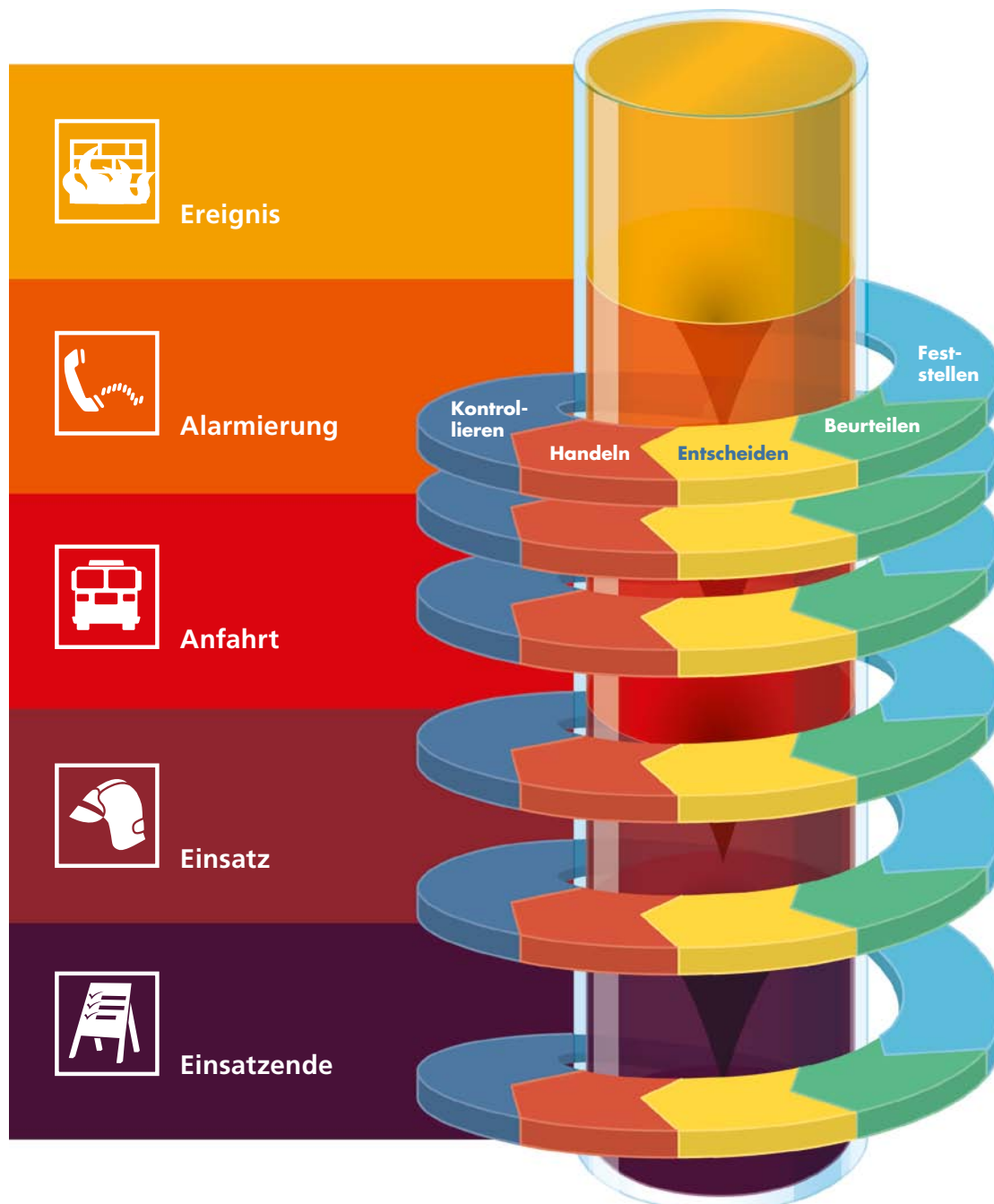
Alle Massnahmen werden vorbereitet, umgesetzt und auf ihre Wirkung hin überprüft.

3.2 Führungsspirale

Der Führungsrhythmus ist während der verschiedenen Einsatzphasen ein immer wiederkehrender Ablauf auf ein Einsatzziel hin. Alle Einsatzkräfte halten sich an diesen Führungsrhythmus.

■ Einsatzphasen

■ Führungsrhythmus



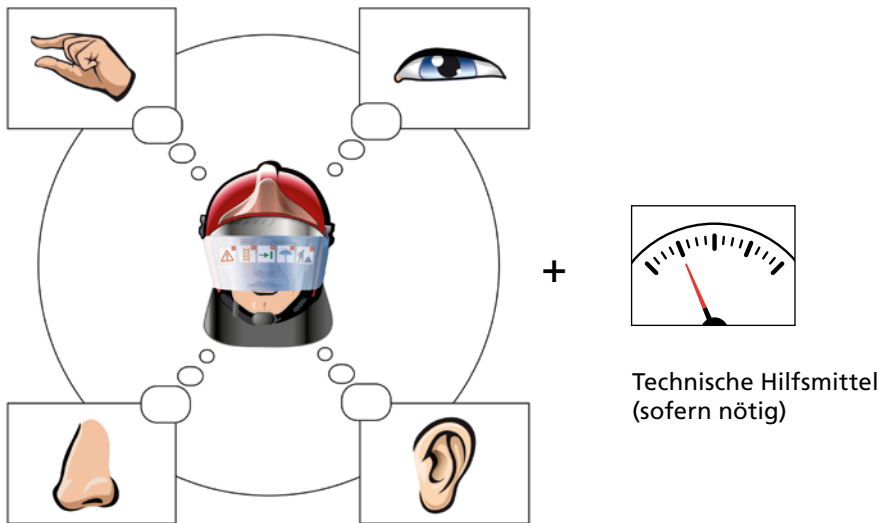
3. Führungsrhythmus



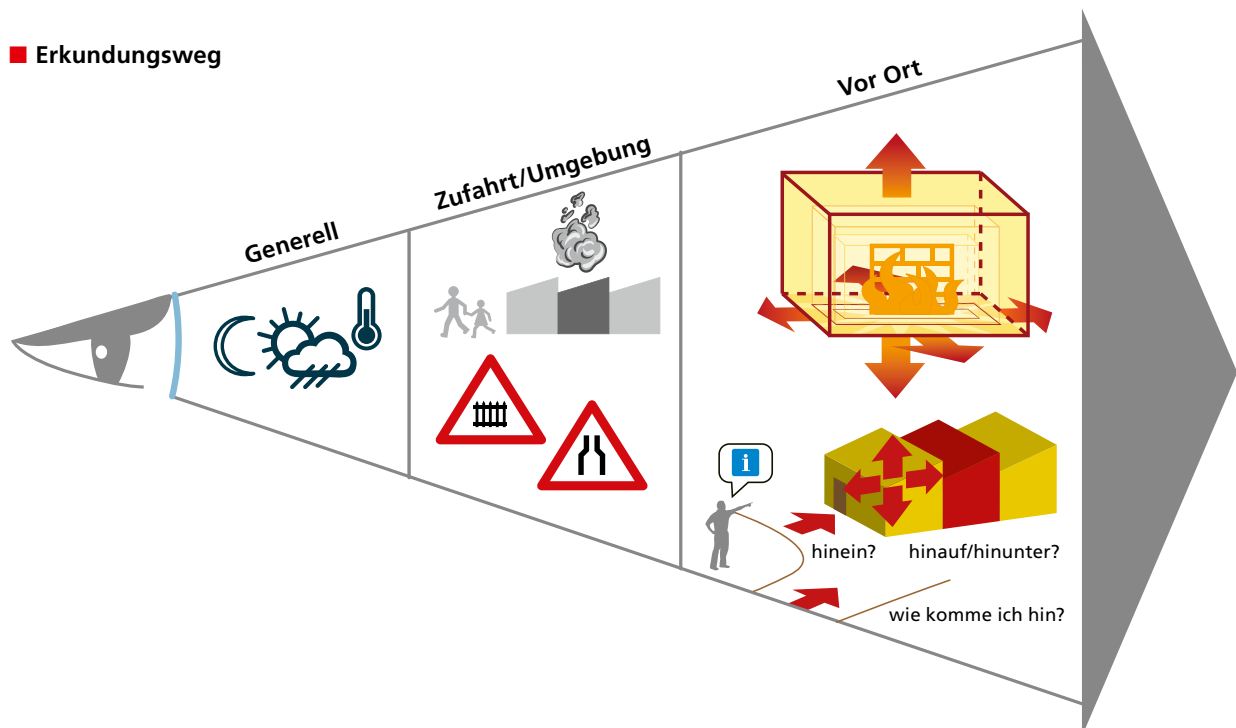
3.3 Feststellen

Um was geht es?

■ Erkundungsmittel



■ Erkundungsweg



3. Führungsrhythmus



Das Feststellen erfolgt durch die Brille des ständigen Auftrages!

■ Erkundungsoptik

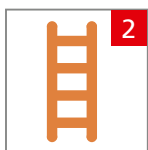


Feststellungen bezüglich:



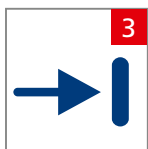
1 Sichern

- Gefahren für die Einsatzkräfte und weitere Personen
- Alles was mich/uns gefährdet
 - Gesundheit (physisch, psychisch,...)
 - Einsturz, Elektrizität, Explosion, gefährliche Stoffe, usw.
- Sichern von Menschen, Tieren, Umwelt und Sachwerten



2 Retten

- Menschen und Tiere in Notlagen
 - Wo?
 - Wie viele?



3 Halten

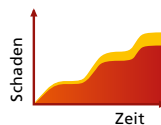
- Ereignis
 - Ausmass?
 - Was?
 - Wo?
 - Wie?

■ Tendenz



4 Schützen

- Lageentwicklung



Räumliche und zeitliche Dimension



5 Bewältigen

- Personelle und materielle Mittel
- Zugänge/Platzverhältnisse



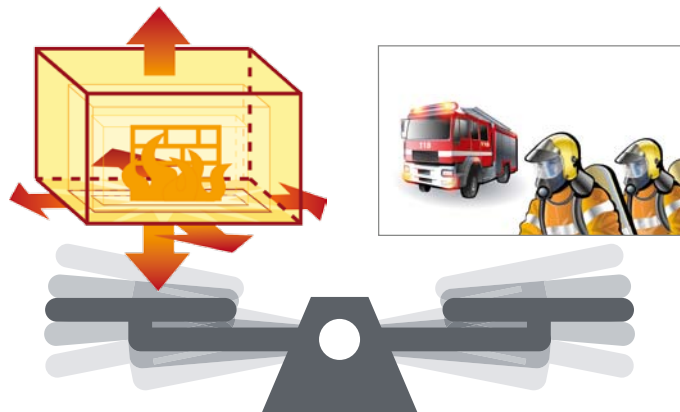
3.4 Beurteilen

Feststellungen bewerten

- Vorausdenken
 - Was passiert in 5–10 Minuten?
 - Subjektiv
- Schlüsselstellen/sensible Zonen
- Struktur/Inhalt
- Charakteristiken
- Mittel/Möglichkeiten

Folgerungen

- Muss ich?
- Muss ich jetzt?
- Muss ich hier?



- Lageentwicklung
- Gefahren

- Eigene Mittel
- Möglichkeiten
- Alternativen

Was sind die Folgen meiner vorgesehenen Massnahmen?

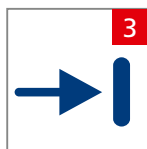
■ Prioritäten nach dem ständigen Auftrag setzen



Sichern



Retten



Halten



Schützen



Bewältigen

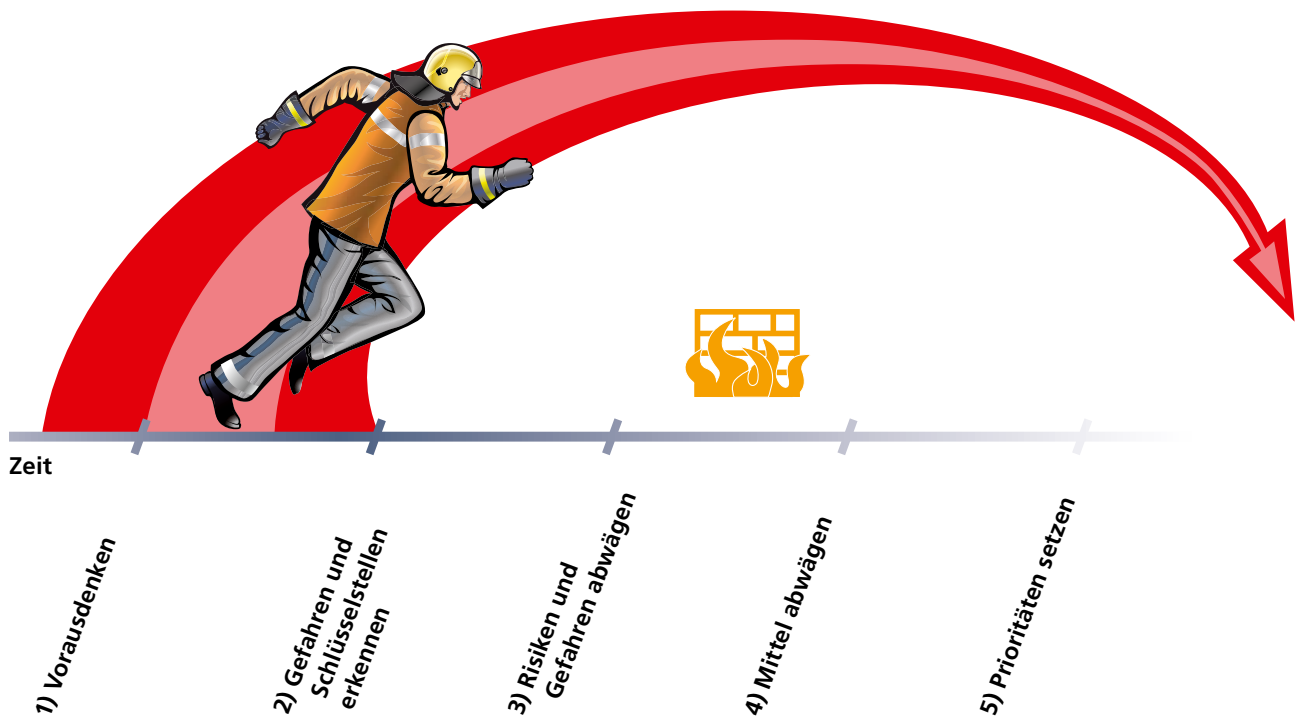
- Wie weit geht mein Auftrag?
 - Bin ich dafür zuständig?
 - Bin ich fachlich kompetent?

3. Führungsrhythmus



■ Beurteilungsschritte

Ziel ist es, dem Ereignis einen Schritt voraus zu sein!



■ Zielorientierte Fragen

Was passiert, wenn ich nichts tue?

Sind Personen/ Tiere gefährdet?
Gibt es eine Eskalationsmöglichkeit?

Wie hoch ist die Eintrittswahrscheinlichkeit?
Wie gross ist das zu erwartende Schadensausmass?

Braucht es zusätzliche Mittel?

Wie ist die Einsatzreihenfolge?



3.5 Entscheiden

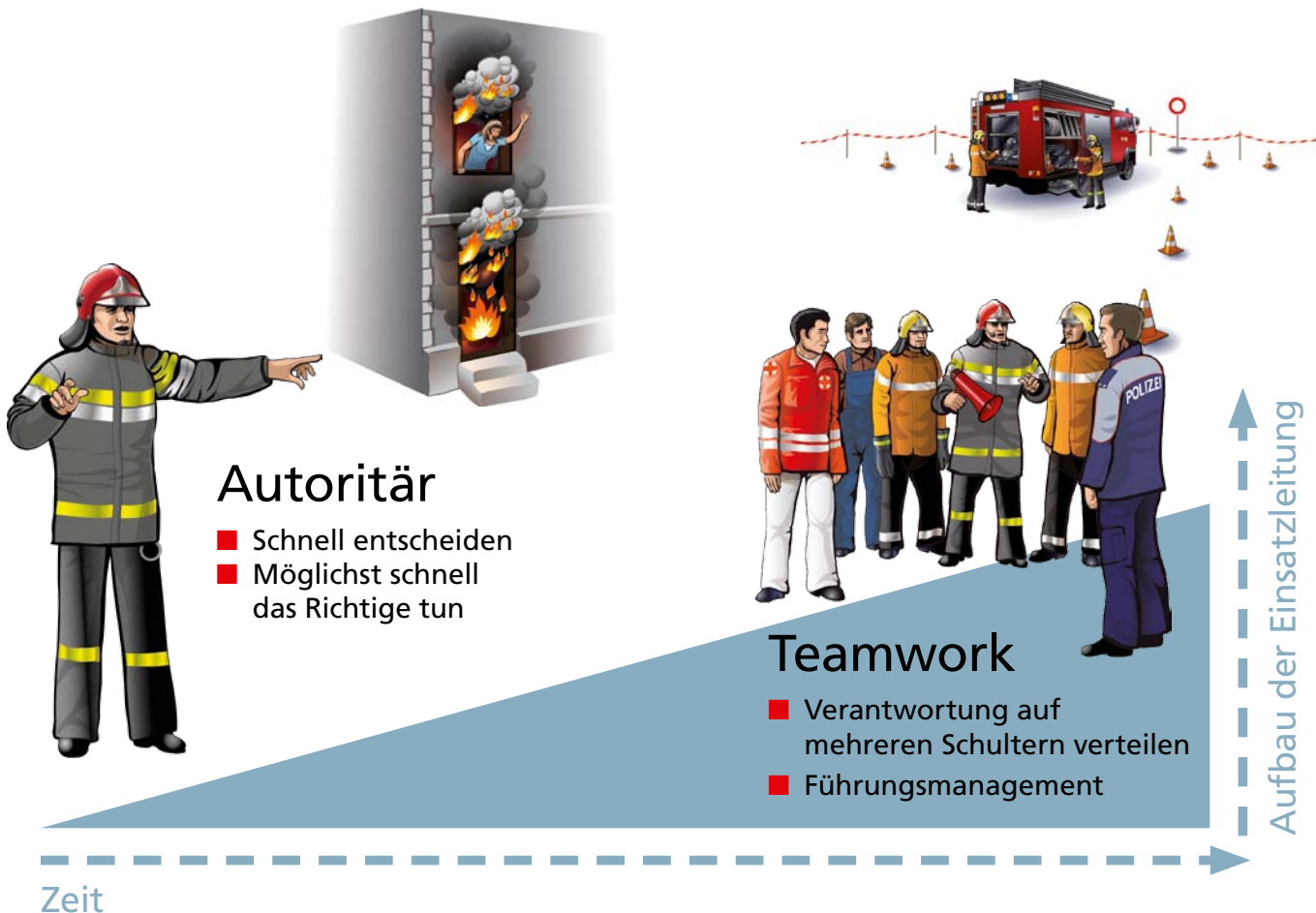
- Schlussfolgerungen der Beurteilung
 - Wahl der Variante, die am wenigsten Nachteile bringt
 - Struktur zukünftiger Aktionen/Handlungen
- Festlegen der Einsatzreihenfolge:
 - Was muss ich tun? (z.B. Sichern/Retten/Halten/Schützen/usw.)
 - Wo muss ich es tun? (z.B. Wohnzimmer im 1. Stock/im Keller rechts/hinter dem Gebäude/usw.)
 - Womit kann ich es tun? (z.B. mit Faltsignal und Verkehrsleitkegel/mit Hohlstrahlrohr/ mit Handschiebeleiter/usw.)



3. Führungsrhythmus



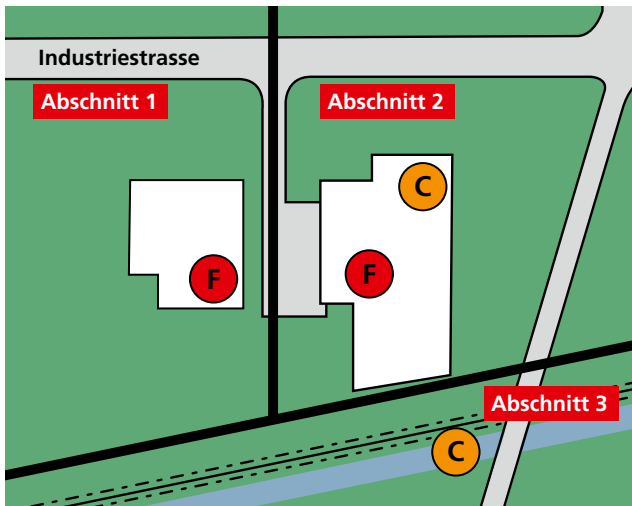
3.5.1 Vom entscheidungsfreudigen Macher zum Ereignismanager



Arbeit, Führung und Verantwortlichkeit sind teilbar; die Gesamtverantwortung nicht!



3.5.2 Beispiel der Aufteilung der Verantwortlichkeiten



Abschnitte

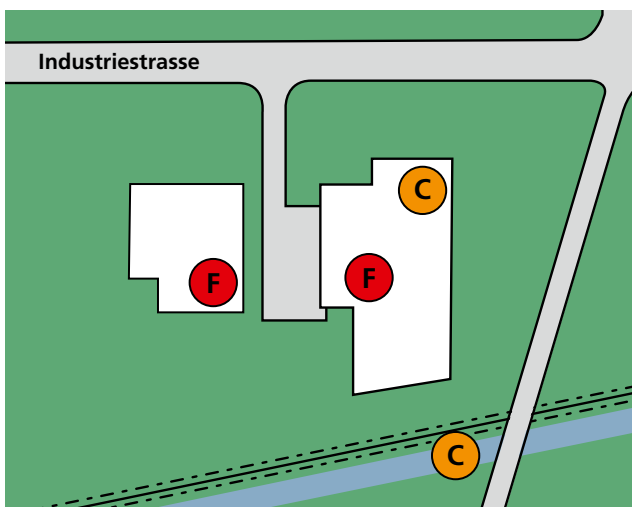
Abschnitte müssen durch den Einsatzleiter klar definiert sein. In der Regel erfolgt die Abschnittstrennung geografisch oder taktisch.

- Mögliche geografische Abschnitte sind:
 - Gebäude
 - Strasse
 - Bahnlinie
 - Fluss
 - usw.
- Mögliche taktische Abschnitte sind:
 - Wassertransport
 - Chemiewehr
 - usw.

Der Abschnittsoffizier erhält in der Regel einen Rahmenauftrag. Er handelt mit den eigenen oder den ihm zugeteilten Mitteln im Sinne der Einsatzleitung selbständig.

Weitere Mittel werden durch den Abschnittsoffizier bei der Einsatzleitung angefordert.

Grundsatz: Offiziere werden auf dem Schadenplatz dort eingesetzt, wo der Einsatzleiter/ Abschnittsoffizier selbst gerne wäre (Schlüsselstellen). Der Einsatzleiter bildet Abschnitte, wenn es aufgrund des Ausmasses oder der Komplexität notwendig ist.



Fachbereiche

Fachbereiche sind in der Regel aufgabenorientiert und werden auch durch unsere Partner wahrgenommen.

- Mögliche Fachbereiche sind:
 - Sanität
 - Betreuung
 - Umwelt
 - Information
 - Logistik
 - usw.

Der Fachbereichsleiter plant und koordiniert die Mittel oder fordert bei Bedarf weitere an.

Der Einsatzleiter hat in jedem Fall die Gesamtverantwortung!



3.6 Handeln

Handeln heisst:

- Mit möglichst wenigen Worten einen Befehl geben
- Kontrollieren, ob der Auftrag verstanden wurde
- Verantwortungen aufteilen
 - Abschnitte
 - Fachbereiche (Funktionen)

3.6.1 Der Befehl

Der Befehl ist:

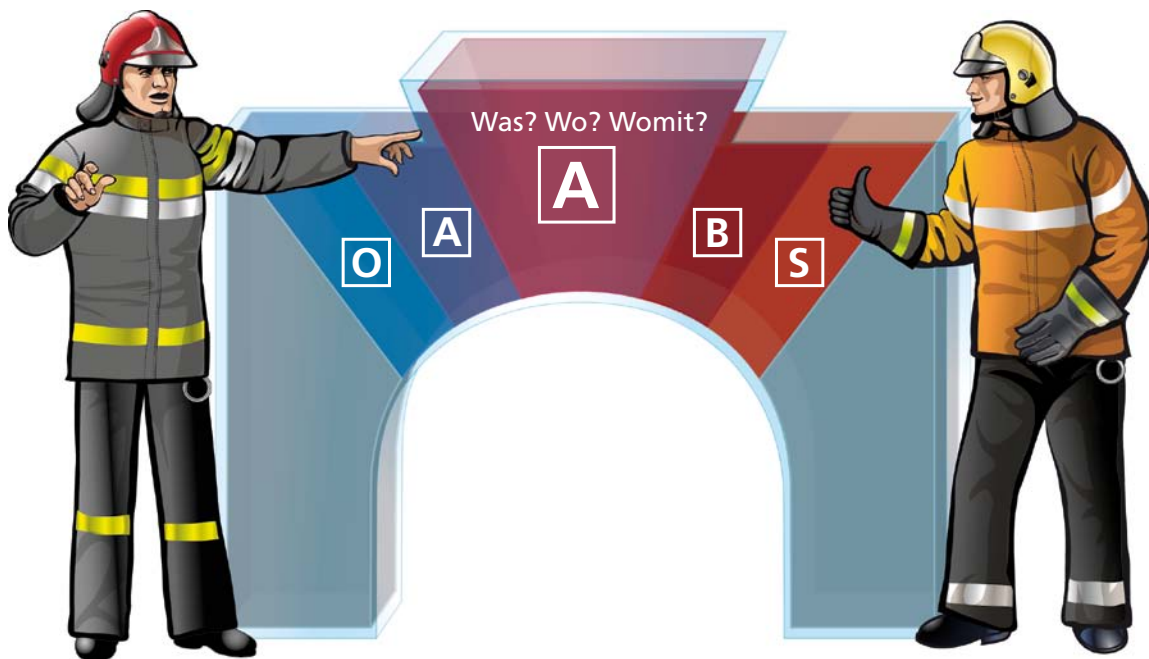
- eindeutig
- auftragsbezogen
- durchführbar
- kurz

Für alles was nicht befohlen wurde, gilt Handlungsfreiheit im Sinne des Einsatzleiters.



3.6.2 Die Befehlsgebung

**Auftragsbezogenes Befehlen
(Überflüssiges weglassen)!**



O	A	A	B	S
O rientierung	A bsicht	A uftrag	B esonderes	S tandort
<ul style="list-style-type: none"> ■ Über die Schadenlage ■ Über bereits angeordnete oder getroffene Maßnahmen 		<ul style="list-style-type: none"> ■ Was? ■ Wo? ■ Womit? 		

Bei Einhaltung der richtigen Reihenfolge sind Missverständnisse ausgeschlossen.

Einsatzbefehle sind in der Regel Einzelbefehle. Befehle an das ganze Kader erfolgen beim Rückzug oder bei planbaren Einsätzen.



Methodischer Hinweis:

- Befehl nach Was, Wo, Womit und Querverweis auf Kapitel 3.5 Entscheiden



O **Orientierung**
Orientiert wird nur, wenn es zur Erfüllung des Auftrages notwendig ist. Eine Orientierung ist auftragsbezogen und kurz. Es ist zweckmässig, sich an folgendes Schema zu halten:

- Ereignis
- Rettungen
- Ausmass
- Angeordnete Massnahmen

A **Absicht**
Eine Absicht wird nur formuliert, wenn diese zur Erfüllung des Auftrages notwendig ist. Aufgrund seines Entscheides gibt der Einsatzleiter den Einsatzkräften – wiederum auftragsbezogen – seine Absicht (das Einsatzziel) bekannt.

A **Auftrag**
Mit dem Auftrag an die Einsatzkräfte formuliert der Einsatzleiter seine Erwartungen im Rahmen seiner Absicht. Jedem Befehlsempfänger darf auf einmal nur ein Auftrag erteilt werden. Damit werden Missverständnisse vermieden.
Der Befehlsempfänger wiederholt seinen Auftrag. Sobald er diesen ausgeführt hat, erstattet er dem Einsatzleiter eine Rückmeldung. Der Einsatzleiter kann die Mittel befehlen.

B **Besonderes**
Der Einsatzleiter

- macht seine Einsatzkräfte auf besondere Gefahren aufmerksam (Einsturz, Elektrizität, Explosion, gefährliche Stoffe, usw.).
- befiehlt Verbindungen und gibt besondere Hinweise und/oder Anordnungen bekannt.

S **Standort**
Der Einsatzleiter meldet seinen Standort, markiert ihn und bleibt dort. Verlässt der Einsatzleiter seinen Standort, muss er einen Stellvertreter bestimmen. Eine Standortangabe erfolgt nur, wenn es nicht selbstverständlich ist.

Es empfiehlt sich, Aufträge und Rückmeldungen in einem Einsatzjournal zu protokollieren.



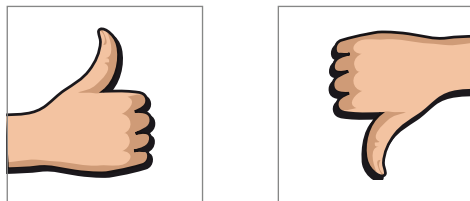
Methodischer Hinweis:

- Hilfsmittel anwenden zur Visualisierung der Befehlsgebung

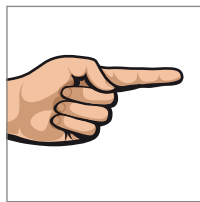


3.7 Kontrollieren

- Soll-/Ist Vergleich
- Wirkung der Massnahmen



- Konsequenzen



- Mögliche Kontrollinstrumente
 - Rückmeldungen
 - Einsatzjournal
 - Lageskizze
 - Checklisten
 - Beobachtungen der Einsatzleitung

Kontrolle dient der Überprüfung der Umsetzung und kann neue Entscheide zur Folge haben.

- Kontrolle und Steuerung
 - Anhand des Einsatzjournals kann der Einsatzablauf rekonstruiert werden (Wann, was, wo, wer, usw.)

